Keine besondere Kammerfrau, sondern der Typus der Kammerfrau in aristokratischen Familien

Die Anklageschrift wird verlesen und man hat Muße genug, die beiden Angeklagten zu betrachten. Da ist die Kammerfrau, Fräulein Böjty, die unbeweglich neben dem Justizsoldaten sitzt, als ginge sie die ganze Sache gar nichts an. Jetzt und später, als sie verhört wird, kann man ihr durchaus nicht den Eindruck besonderen Raffinements zugestehen. Sie ist mittelgroß, schlank, gut und recht distingiert gekleidet und nur das grelle Gelb der reichen Haaare fällt sehr auf. Das Zwitterhafte ihrer Stellung, die zwischen Gesellschaftsdame und Zofe liegt, hat ihrem Wesen den Stempel aufgedrückt. Sie spricht sehr gewählt, aber es gibt kleine Entgleisungen. Sie ist sehr bescheiden, aber läßt doch durchblicken, daß ihr der Verkehr mit Grafen und Baronen nicht weiter aufregend erscheint. Alles in allem gewinnt man die Überzeugung, daß Fräulein Böjty eine Kammerfrau ist, wie es noch hundert oder tausend andere in aristokratischen Familien gibt. Mit gelben Haaren, gewählter Ausdrucksweise und Lackstiefletten.

Und wenn man nun bedenkt, daß der Menschengeist Maschinen erfunden hat, um so etwas zu setzen und zu vervielfältigen, und daß hunderttausend Gehirne ~~willig~~ eine Minute lang willig und fähig sind, es aufzunehmen, zweifelt man dann noch, daß in Sizilien nur das Schicksal bei uns anklopft, wie wir uns zum Weltuntergang verhalten würden, und daß eine Minute, auf die Zerstörung unseres Daseins angewandt, keine verlorene Minute bedeutet?

* * *

3.)

Lob der Diskretion

In England und Frankreich pflegt sich zu solchen Prozessen die vornehme Gesellschaft zu drängen. In Wien ist man in dieser Beziehung noch etwas diskreter.

Da erfährt man's ohnedies aus der Zeitung.

* * *

Wo gibts das noch?

Ein Polizeibeamter ist gestorben. Was Wunder, daß ihm die anderen Polizeibeamten das letzte Geleite geben? Aber vielleicht hat einer gefehlt. So müßte man ihn nennen. Aber das kann man doch nicht gut ~~tun~~. Wie kommt man aus der »Schlamastik« — ein Ausdruck, der den Wohlstand der Auswanderungsagenten hinreichend erklärt — ~~mit Anstand~~ heraus? Bitte so:

In der Siveringer Kirche, wo die Einsegnung erfolgt, waren anwesend: — — — — die Hofräte Jerabek, Kenda und Doleisch, die Regierungsräte Gayer, Porm, Walldorf, Rieder, Weinbrenner, Pompe, Schild, Krottenthaler, Dr. Johann Wagner, Gutmann und Schwelzig, die Polizeiräte Tauber, Leopold Schmidt, Karl, Franz Schneider, Prybil, Zverina, Gutschreiter, Dr. v. Jeckl, Dr. Reichel, Freist, Pichler, Doktor Nowak, Nickles, Dr. Baumgarten und Dr. Englisch, die Oberkommissäre Pohl, Dr. Klose, Dr. Eichberg (zugleich als Vertreter des Klubs der Polizeibeamten), Dr. Tauß, Dr. Klecka, Stehlik, Dr. Habison, Driak, Dr. Brandl, Tandler und Doktor Rausnitz, die Kommissäre Legat und Dr. Dreßler, der Zentralinspektor der Sicherheitswache Oberpolizeirat Dr. Pamer, die Polizeiräte Rzehak und Froehmel, Polizeichefarzt Regierungsrat Dr. Merta, die Oberbezirksärzte Dr. Schild und Dr. Fuhrmann, Abordnungen der Polizeiagenten und der Sicherheitswache sowie ~~zahlreiche Freunde der Familie~~.

Wo gibts das noch außer hieramts und hierblatts?

* * *

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Wo gibts das noch?

Ein Polizeibeamter ist gestorben. Was Wunder, daß ihm die andern Polizeibeamten das letzte Geleite geben? Aber vielleicht hat einer gefehlt. So müßte man ihn nennen. Aber das kann man doch nicht gut ~~tun~~ Wie kommt man aus der »Schlamastik« ~~ein Ausdruck der~~ den Wohlstand der Auswanderungsagenten hinreichend ~~erklärt~~ auf gute Art heraus? Bitte so:

In der Sieveringer Kirche, wo die Einsegnung erfolgte, waren anwesend: — — — — die Hofräte Jerabek, Kenda und Doleisch, die Regierungsräte Gayer, Porm, Walldorf, Rieder, Weinbrenner, Pompe, Schild, Krottenthaler, Dr. Johann Wagner, Gutmann und Schwelzig, die Polizeiräte Tauber, Leopold Schmidt, Karl, Franz Schneider, Prybil, Zverina, Gutschreiter, Dr. v. Jeckl, Dr. Reichel, Freist, Pichler, Doktor Nowak, Nickles, Dr. Baumgarten und Dr. Englisch, die Oberkommissäre Pohl, Dr. Klose, Dr. Eichberg (zugleich als Vertreter des Klubs der Polizeibeamten), Dr. Tauß, Dr. Klecka, Stehlik, Dr. Habison, Driak, Dr. Brandl, Tandler und Doktor Rausnitz, die Kommissäre Legat und Dr. Dreßler, der Zentralinspektor der Sicherheitswache Oberpolizeirat Dr. Pamer, die Polizeiräte Rzehak und Froemel, Polizeichefarzt Regierungsrat Dr. Merta, die Oberbezirksärzte Dr. Schild und Dr. Fuhrmann, Abordnungen der Polizeiagenten und der Sicherheitswache sowie —

Wo gibts das noch außer hieramts und hierblatts?

* * *

4.

Wo gibts das noch?

Ein Polizeibeamter ist gestorben. Was Wunder, daß ihm die andern Polizeibeamten das letzte Geleite geben? Aber vielleicht hat einer gefehlt. So müßte man ihn nennen. Aber das kann man doch nicht gut. Wie kommt man aus der »Schlamastik« — ein Wort, so furchtbar wie der damit bezeichnete Zustand, ein Motiv zur Lebens- und Landesflucht, schon ~~hiesig~~ geeignet, den Wohlstand der österreichischen Auswanderungsagenten hinreichend zu erklären — wie kommt man aus der Schlamastik, die sich zum Pallawatsch auswachsen könnte, auf gute Art heraus? Bitte so:

In der Sieveringer Kirche, wo die Einsegnung erfolgte, waren anwesend: — — — — die Hofräte Jerabek, Kenda und Doleisch, die Regierungsräte Gayer, Porm, Walldorf, Rieder, Weinbrenner, Pompe, Schild, Krottenthaler, Dr. Johann Wagner, Gutmann und Schwelzig, die Polizeiräte Tauber, Leopold Schmidt, Karl, Franz Schneider, Prybil, Zverina, Gutschreiter, Dr. v. Jeckl, Dr. Reichel, Freist, Pichler, Doktor Nowak, Nickles, Dr. Baumgarten und Dr. Englisch, die Oberkommissäre Pohl, Dr. Klose, Dr. Eichberg (zugleich als Vertreter des Klubs der Polizeibeamten), Dr. Tauß, Dr. Klecka, Stehlik, Dr. Habison, Driak, Dr. Brandl, Tandler und Doktor Rausnitz, die Kommissäre Legat und Dr. Dreßler, der Zentralinspektor der Sicherheitswache Oberpolizeirat Dr. Pamer, die Polizeiräte Rzehak und Froemel, Polizeichefarzt Regierungsrat Dr. Merta, die Oberbezirksärzte Dr. Schild und Dr. Fuhrmann, Abordnungen der Polizeiagenten und der Sicherheitswache sowie —

Wo gibts das noch außer hieramts und hierblatts?

* * *

Das Organ des Auswärtigen Amtes

hat die Gewohnheit, wichtige Mitteilungen durch Politik zu unterbrechen. Kürzlich am Tage der Thronrede, war nur die erste Seite genießbar, wo in klarer Übersicht gesagt war, daß der Fritz vom »Tabarin« von nun an im Apollo-Saal und der Max vom »Maxim« im Grinzinger Weinpark wirken werde. Aber dann kam ein fürchterliches Durcheinander und kaum hatte man etwas Sachliches erfahren, kam schon wieder die Thronrede. Das sah etwa so aus:

RIDEAMUS ~~GASTSPIEL~~

~~Telephon Nr. 155. VI. Mariahilferstraße 57/59.~~

~~16. bis 30. April.~~

~~Dir.: Dr. Herbert Stahl.~~ ~~Musik. Leitung: Bela Laszky.~~

Mella Mars — Fedi Ferard —
Richard Godai — Carl Christoff.

~~Einakter — Cabaret.~~

~~Conférence: Sophie Stöckl und Alphons Fink, Bettina Brück, Otta Santa, Hugo Steiner, Hugo Ettlinger.~~

Beginn 8 Uhr. Cabaret 11 Uhr.

Man weiß, welch hervorragenden Anteil Österreich-Ungarn in den Zeiten der Krise an der Sicherung des europäischen Friedens genommen. Wie es jederzeit bestrebt gewesen, unter energischer Wahrung seiner vitalen Interessen allen Reibungen und Verwicklungen vorzubeugen, um auf friedlichem Wege und unter Vermeidung unnützen Blutvergießens die Konsolidierung der Verhältnisse zu ermöglichen, ohne daß hiedurch das europäische Gleichgewicht gestört werden und die Interessen der Monarchie irgend welchen Schaden erleiden. Auf dem Wege, den diese Richtlinie bezeichnet, lag die

CARLTON-BAR ~~Café und Teesalon~~

~~I. Maysedergasse 2 I. Führichgasse 1~~

Täglich Five o'clock tea.

Konzertvorträge: Von 3/4 5 bis 7 Uhr Künstlerquartett Hermann Kestler. — Vor und nach dem Theater Souper complet, Pilsner Bier vom Faß. — Abends am Klavier Oskar Geiger.

~~Café Carlton, englisches Frühstück, komplett K 1·—.~~

Seit der letzten Delegationstagung ist eine Entspannung der internationalen Lage eingetreten. Die schweren Gewitterwolken am östlichen Himmel haben sich verzogen, aber es wäre wohl verfrüht, von einem rosigen Ausblick in die Zukunft reden zu wollen.

~~Das prächtigste Hotel in Österreich-Ungarn. — Das Imperial-Hotel in Karlsbad~~

eröffnet am 1. Mai dem internationalen Verkehr wieder seine Räume. 300 Zimmer und Salons. — 100 Bäder. — Feinste französische, Wiener und abgesonderte diätetische Küche. — Reine Höhenluft, herrliche Aussicht, ~~2 Minuten~~ zu den Brunnen. — In der Vor- und Nachsaisnn Zimmer von K 10.— an. Prospekt »9« durch ~~die Direktion~~.

Seit der letzten Delegationstagung hat die internationale Lage eine weitere wesentliche Spannung erfahren.

Die Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm von Albanien bietet Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des Fürstentums.

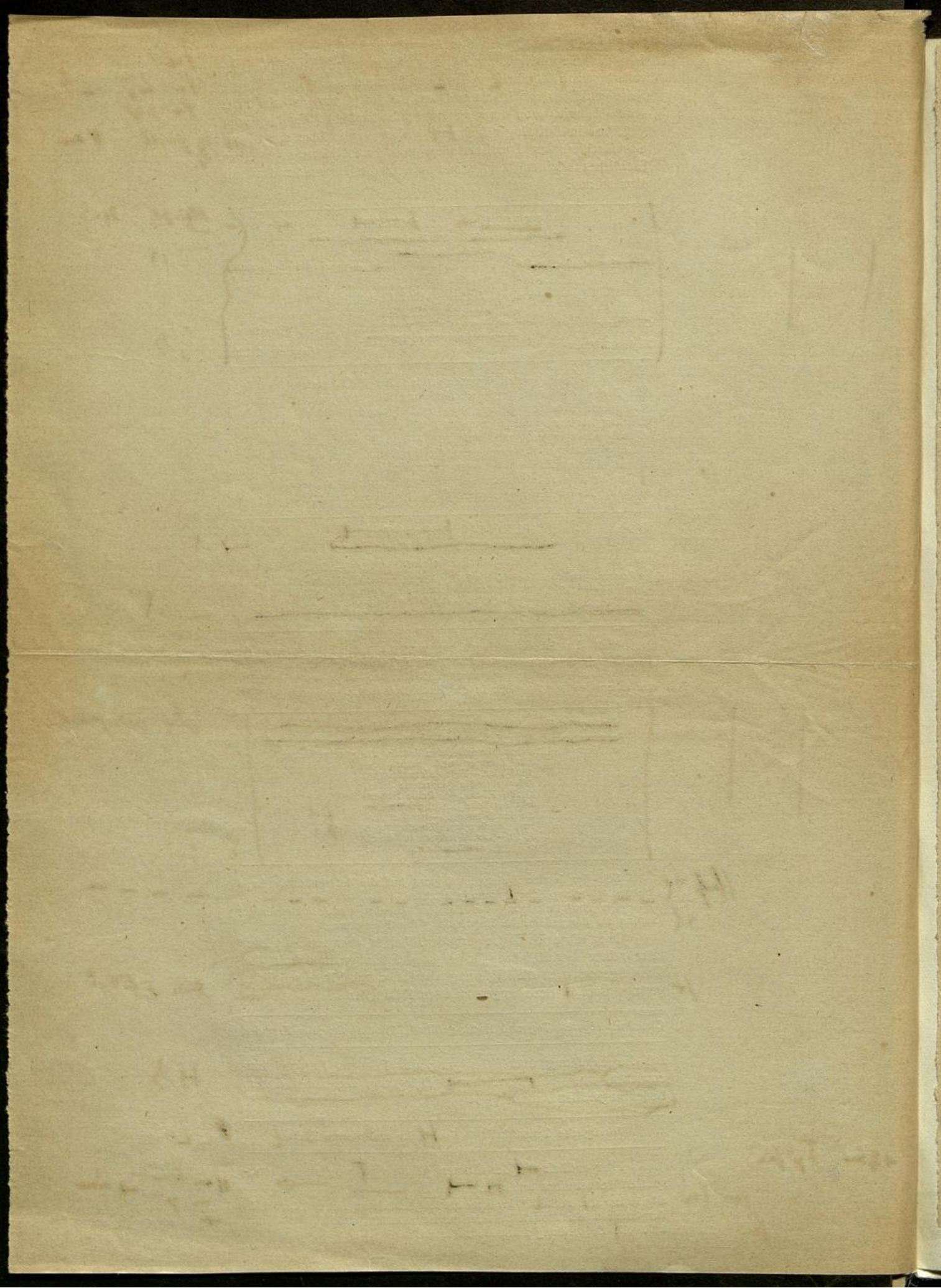
Hier hörte ich d' Geigerbuben. Leider aber war es wieder kein reiner Genuß, denn in engster Fühlungnahme mit den Bundesgenossen ist die Regierung bestrebt, durch Pflege möglichst vertrauensvollen Beziehungen zu allen Kabinetten

Chambres séparès, Tag und Nacht geöffnet. Rendezvous aller Fremden

auf die Erhaltung und Befestigung des Friedens Europas hinzuwirken, und die österreichische Delegation bietet bei diesem, bedeutungsvollen Anlaß

Vorzügliche Rathauskeller-Weine, kalte und warme Küche

Hier endlich war der Moment gekommen, wo sich d' Praterspatzen vernehmbar machen, und allmählich allen Völkern Österreichs die Möglichkeit zu sichern, innerhalb der Grenzen der Monarchie ihrer wirtschaftlichen Wohlfahrt und ihrer kulturellen Entwicklung zufrieden zu leben.



Das Organ des Auswärtigen Amtes
hat die Gewohnheit, wichtige Mitteilungen durch Politik zu unterbrechen. Kürzlich, am Tag der Thronrede, war überhaupt nur die erste Seite genießbar, wo in klarer Übersicht gesagt war, daß der Fritz vom »Tabarin« von nun an im Apollo-Saal und der Max vom »Maxim« im Grinzinger Weingartl wirken werde. Aber dann kam ein fürchterliches Durcheinander, und kaum hatte man etwas Sachliches erfahren, kam schon wieder die Thronrede. Das sah etwa so aus:

RIDEAMUS

Mella Mars — Fedi Ferard —
Richard Godai — Carl Christoff.

Beginn 8 Uhr. Cabaret 11 Uhr.

Man weiß, welch hervorragenden Anteil Österreich-Ungarn in den Zeiten der Krise an der Sicherung des europäischen Friedens genommen. Wie es jederzeit bestrebt gewesen, unter energischer Wahrung seiner vitalen Interessen allen Reibungen und Verwicklungen vorzubeugen, um auf friedlichem Wege und unter Vermeidung unnützen Blutvergießens die Konsolidierung der Verhältnisse zu ermöglichen, ohne daß hiedurch das europäische Gleichgewicht gestört worden und die Interessen der Monarchie irgend welchen Schaden erleiden. Auf dem Wege, den diese Richtlinie bezeichnet, lag die

CARLTON-BAR

Täglich Five o'clock tea.

Konzertvorträge: Von 3/45 bis 7 Uhr Künstlerquartett Hermann Kestler. — Vor und nach dem Theater Souper complet, Pilsner Bier vom Faß. — Abends am Klavier Oskar Geiger.

Seit der letzten Delegationstagung ist eine Entspannung der internationalen Lage eingetreten. Die schweren Gewitterwolken am östlichen Himmel haben sich verzogen, aber es wäre wohl verfrüht, von einem rosigen Ausblick in die Zukunft reden zu wollen.

eröffnet am 1. Mai dem internationalen Verkehr wieder seine Räume.
300 Zimmer und Salons. — 100 Bäder. — Feinste französische, Wiener und abgesonderte diätetische Küche. — Reine Höhenluft, herrliche Aussicht.

Die Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm von Albanien bietet Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des Fürstentums.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Seit der letzten Delegationstagung hat die internationale Lage eine weitere wesentliche Entspannung erfahren.

Hier hörte ich d' Geigerbuben. Leider aber war es wieder kein reiner Genuß, denn in engster Fühlungnahme mit den Bundesgenossen ist die Regierung bestrebt, durch Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu allen Kabinetten

---

Chambres séparès, Tag und Nacht geöffnet. Rendezvous aller Fremden

---

auf die Erhaltung und Befestigung des Friedens Europas hinzuwirken, und die Delegation bietet bei diesem bedeutungsvollen Anlaß

Vorzügliche Rathauskeller-Weine. Kalte und warme Küche.

Hier endlich schien der Moment gekommen zu sein, wo sich d' Praterspatzen vernehmbar machen konnten, um allmählich allen Völkern Österreichs die Möglichkeit zu sichern, innerhalb der Grenzen der Monarchie ihrer wirtschaftlichen Wohlfahrt und ihrer kulturellen Entwicklung zufrieden zu leben.

Da kam das Exposé Armand Fehr's, unterbrochen von den Rennresultaten Berchtolds und

die Völker Österreichs werden auch noch zu weiteren Opfern bereit sein, aber sie werden diese patriotischen Opfer bringen im festen Vertrauen und in der sicheren Erwartung, daß rechtzeitig alles vorgesorgt werde, was zur Erhaltung der Machtstellung der Monarchie notwendig ist.

Nun gestaltete sich — nicht übertrieben! — die politische Situation folgendermaßen:

Die ganze Nacht geöffnet!
GRABEN-KAFFEE
I. Graben 29a.
Ab 9 Uhr abends: Kapelle Haupt mit verstärktem Orchester.
Garderobe frei. Ab 1 Uhr: 2 Kapellen. Entree frei.

Von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät beauftragt, Ihnen die Zusicherung Allerhöchst seines vollen Vertrauens in Ihre bewährte Opferwilligkeit und Ihren patriotischen Eifer zu entbieten, begrüße ich Sie auf das herzlichste und wünsche Ihren Arbeiten den besten Erfolg.

KAISERGARTEN. — Alt-Wien im Jahre 1814.

Vorletzter Tag im Parisien, der Wolf in Gersthof aber eröffnet morgen.

Restaurant-Übernahme.
Ich beehre mich mitzuteilen, das ich das bisher vom Herrn Ignatz Balázs innegehabte ungarische Restaurant

---

Wird man angesichts dieser in festen Zügen vorgezeichneten Marschroute noch von einer Zickzack-Politik, von einem Tappen und Schwanken reden können? Die Monarchie hat genau gewußt, was sie wollte, und was sie wollte, hat sie Punkt für Punkt in der beabsichtigten chronologischen Reihenfolge durchgesetzt.

A. HERZMANSKY
Wien, VII. Mariahilferstraße 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7

Unser auswärtiges Amt hat erreicht, was es sich vorgesetzt hat.

Täglich Doppelkonzert mit Gesang.

---

* * *

Das Organ des Auswärtigen Amtes

hat die Gewohnheit, wichtige Mitteilungen durch Politik zu unterbrechen. Kürzlich, am Tag der Thronrede, war überhaupt nur die erste Seite genießbar, wo in klarer Übersicht gesagt war, daß der Fritz vom »Tabarin« von nun an im Apollo-Saal und der Max vom »Maxim« im Grinzinger Weingartl wirken werde. Aber dann kam ein fürchterliches Durcheinander, und kaum hatte man etwas Sachliches erfahren, kam schon wieder die Thronrede. Das sah etwa so aus:

Rideamus

Mella Mars — Fedi Ferard —
Richard Godai — Carl Christoff.

Beginn 8 Uhr. Cabaret 11 Uhr.

Man weiß, welch hervorragenden Anteil Österreich-Ungarn in den Zeiten der Krise an der Sicherung des europäischen Friedens genommen. Wie es jederzeit bestrebt gewesen, unter energischer Wahrung seiner vitalen Interessen allen Reibungen und Verwicklungen vorzubeugen, um auf friedlichem Wege und unter Vermeidung unnützen Blutvergießens die Konsolidierung der Verhältnisse zu ermöglichen, ohne daß hiedurch das europäische Gleichgewicht gestört worden und die Interessen der Monarchie irgend welchen Schaden erleiden. Auf dem Wege, den diese Richtlinie bezeichnet, lag die

Carlton-Bar

Täglich Five o'clock tea.

Konzertvorträge: Von 3/4 5 bis 7 Uhr Künstlerquartett Hermann Kestler. — Vor und nach dem Theater Souper complet, Pilsner Bier vom Faß. — Abends am Klavier Oskar Geiger.

Seit der letzten Delegationstagung ist eine Entspannung der internationalen Lage eingetreten. Die schweren Gewitterwolken am östlichen Himmel haben sich verzogen, aber es wäre wohl verfrüht, von einem rosigen Ausblick in die Zukunft reden zu wollen.

eröffnet am 1. Mai dem internationalen Verkehr wieder seine Räume.
300 Zimmer und Salons. —
100 Bäder. — Feinste französische,
Wiener und abgesonderte diätetische Küche. — Reine Höhenluft, herrliche Aussicht.

Die Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm von Albanien bietet Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des Fürstentums.

Seit der letzten Delegationstagung hat die internationale Lage eine weitere wesentliche Entspannung erfahren.

Hier hörte ich d' Geigerbuben. Leider aber war es wieder kein reiner Genuß, denn in engster Fühlungnahme mit den Bundesgenossen ist die Regierung bestrebt, durch Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu allen Kabinetten

Chambres séparès, Tag und Nacht geöffnet. Rendezvous aller Fremden

auf die Erhaltung und Befestigung des Friedens Europas hinzuwirken, und die Delegation bietet bei diesem bedeutungsvollen Anlaß

Vorzügliche Rathauskeller-Weine. Kalte und warme Küche.

Hier endlich schien der Moment gekommen zu sein, wo sich d' Praterspatzen vernehmbar machen konnten, um allmählich allen Völkern Österreichs die Möglichkeit zu sichern, innerhalb der Grenzen der Monarchie ihrer wirtschaftlichen Wohlfahrt und ihrer kulturellen Entwicklung zufrieden zu leben.

Da kam das Exposé Armand Fehr's, unterbrochen von den Rennresultaten Berchtolds und

die Völker Österreichs werden auch noch zu weiteren Opfern bereit sein, aber sie werden diese patriotischen Opfer bringen im festen Vertrauen und in der sicheren Erwartung, daß rechtzeitig alles vorgesorgt werde, was zur Erhaltung der Machtstellung der Monarchie notwendig ist.

Nun gestaltete sich — nicht übertrieben! — die politische Situation folgendermaßen:

Die ganze Nacht geöffnet!
Graben-Kaffee
I. Graben 29a.
Ab 9 Uhr abends: Kapelle Haupt mit verstärktem Orchester.
Garderobe frei. Ab 1 Uhr: 2 Kapellen. Entree frei.

Von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät beauftragt, Ihnen die Zusicherung Allerhöchst seines vollen Vertrauens in Ihre bewährte Opferwilligkeit und Ihren patriotischen Eifer zu entbieten, begrüße ich Sie auf das herzlichste und wünsche Ihren Arbeiten den besten Erfolg.

Kaisergarten. — Alt-Wien im Jahre 1814.

Vorletzter Tag im Parisien, der Wolf in Gersthof aber eröffnet morgen! Und wie das so kommt

Restaurant-Übernahme.
Ich beehre mich mitzuteilen, das ich das bisher vom Herrn Ignatz Balázs innegehabte ungarische Restaurant

Wird man angesichts dieser in festen Zügen vorgezeichneten Marschroute noch von einer Zickzack-Politik, von einem Tappen und Schwanken reden können? Die Monarchie hat genau gewußt, was sie wollte, und was sie wollte, hat sie Punkt für Punkt in der beabsichtigten chronologischen Reihenfolge durch-

A. Herzmansky
Wien, VII. Mariahilferstraße 26, Stiftgasse 1, 3, 5, 7

gesetzt. Unser auswärtiges Amt hat erreicht, was es sich vorgesetzt hatte.

Täglich Doppelkonzert mit Gesang.

* * *

Nach Bällen, Kränzchen u. Unterhaltungen jeder Art empfiehlt sich bestens
Hotel Nordwestbahn
Wien, II. Taborstrasse 74
(3 Min. vom Stadtzentrum). Elegante warme Zimmer jederzeit.

Wie ich einen Hotelportier dazu brachte, über die Unzulänglichkeit des menschlichen Wissens nachzudenken

»[illegible] der Zug der Tauernbahn, der hier in Salzburg nachts ankommt, Schlafwagen?« »Nein.« »Ich erinnere mich gelesen zu haben, daß er Schlafwagen hat.« »Woher denn!« »Bitte sehen Sie doch vorsichtshalber im Fahrplan nach.« »Herr, wenn ich sage, er hat keinen Schlafwagen —« »So hat er vielleicht doch einen!« »Herr, er hat keinen! Dazu bin ich da! Wenn unsereins das nicht wissen sollt' +!«

»Sie Portier, denken Sie sich, gestern nachts ist jemand mit der Tauernbahn im Schlafwagen hier angekommen!« »Im Schlafwagen? Der Zug hat sein Lebtag kein' Schlafwagen!« »Woher wissen Sie das eigentlich?« »Weil i ihn selbst gseh'n hab'.« »Aber ich hab den Schlafwagen gesehn.« »Was S' net sagen! Is möglich?« »Ja!« »Mirkwürdig, sehn S', auf die Fahrplän' is kein Verlaß!« »Es ist aber doch so.« »Das ist mir neu!« »Im Schlafwagen!« »Nicht möglich!« »Doch doch, und Sie haben gestern fest und steif behauptet —« »Weil i's g'wußt hab'.« »Und was sagen Sie jetzt?« »I sag', daß auf die Fahrplän' kein Verlaß is.« »Auf die Fahrpläne? Sie haben doch selbst den Zug gesehen und keinen Schlafwagen bemerkt?« »Ja, bei der Nacht kann so etwas leicht passieren.« »Schlafwagen verkehren doch nur bei der Nacht?« »Aber grad da is finster, an Speisewagen erkenn i!« »Was steht im Fahrplan?« »Im Fahrplan steht nix.« »Woher wissen Sie das?« »Weil i's selbst net hab' glauben wollen und nachg'schaut hab'.« »Bei Tag?« »Bitte, hier ist der Fahrplan — — dös wer' mer glei hab'n [illegible]« »— — — Nun?« »Vielleicht überzeugt sich der Herr selbst?« »Gut, ich werd's Ihnen aufschlagen — Nun, was steht da?« »Nix steht da von an Schlafwagen, sehn S'?« »Ja natürlich seh ich, hier steht: Schlafwagen Triest—Stuttgart.« »Wo?« »Da.« »Wirkli wahr, i hab nur unten g'schaut, unten steht nix bei Salzburg.« »Aber oben steht es, sehn Sie?« »Unbegreiflich! Jetzt hab i glaubt, im Fahrplan steht nix von an Schlafwagen, daweil steht's da! Auf die Fahrplän' is kein Verlaß [illegible] Jetzt was i selber net, hot er an Schlafwagen oder hot er kan?« »Er hat an[illegible]« »Ja, wenn S' glauben —«

(Kopfschüttelnd ab in die Loge.)

* * *

Wie ich einen Hotelportier dazu brachte, über die Unzulänglichkeit des menschlichen Wissens nachzudenken

›Hat der Zug der Tauernbahn, der hier in Salzburg nachts ankommt, Schlafwagen?‹ ›Nein.‹ ›Sie, ich erinnere mich gelesen zu haben, daß er Schlafwagen hat.‹ ›Woher denn!‹ ›Bitte sehen Sie doch vorsichtshalber im Fahrplan nach.‹ ›Herr, wenn ich sage, er hat keinen Schlafwagen —‹ ›So hat er vielleicht doch einen!‹ ›Herr, er hat keinen! Dazu bin ich da! Wenn unsereins das nicht wissen sollt'!‹ — — — — — — — — — — — —

›Sie Portier, denken Sie sich, gestern nachts ist jemand mit der Tauernbahn im Schlafwagen hier angekommen!‹ ›Im Schlafwagen? Der Zug hat sein Lebtag kein' Schlafwagen!‹ ›Woher wissen Sie das eigentlich?‹ ›Weil i ihn selbst gseh'n hab'.‹ ›Wen? Den Schlafwagen?‹ ›Na! den Zug!‹ ›Aber ich hab den Schlafwagen gesehn!‹ ›Was S' net sagen! Is möglich?‹ ›Ja!‹ ›Mirkwirdig, sehn S', auf die Fahrplän' is kein Verlaß!‹ ›Es ist aber doch so.‹ ›Das ist mir neu!‹ ›Hat Schlafwagen!‹ ›Nicht möglich!‹ ›Doch doch, und Sie haben gestern fest und steif behauptet —‹ ›Weil i's g'wußt hab'.‹ ›Und was sagen Sie jetzt?‹ ›I sag', daß auf die Fahrplän' kein Verlaß is.‹ ›Auf die Fahrpläne? Sie haben doch selbst den Zug gesehn und keinen Schlafwagen bemerkt?‹ ›Ja, bei der Nacht kann so etwas leicht passieren!‹ ›Schlafwagen verkehren doch nur bei der Nacht?‹ ›Aber grad da is finster, an Speisewagen erkenn i!‹ ›Was steht im Fahrplan?‹ ›Im Fahrplan steht nix.‹ ›Woher wissen Sie das?‹ ›Weil i's selbst net hab' glauben wollen und nachg'schaut hab'.‹ ›Bei Tag?‹ ›Bitte, hier ist der Fahrplan — — dös wer' mer glei hab'n —!‹ ›— — — Nun?‹ ›Vielleicht überzeugt sich der Herr selbst?‹ ›Gut, ich werd's Ihnen aufschlagen — Nun, was steht da?‹ ›Nix steht da von an Schlafwagen, sehn S'?‹ ›Ja natürlich seh ich, hier steht: Schlafwagen Triest—Stuttgart.‹ ›Wo?‹ ›Do.‹ ›Wirkli wahr, i hab nur unten g'schaut, unten steht nix bei Salzburg.‹ ›Aber oben steht es, sehn Sie?‹ ›Unbegreiflich! Jetzt hab i glaubt, im Fahrplan steht nix von an Schlafwagen, daweil stehts do! I sag's ja, auf die Fahrplän' is kein Verlaß!‹ ›Worüber denken Sie denn nach?‹ ›Jetzt was i selber net, hot er an Schlafwagen oder hot er kan?‹ ›Er hot an!‹ ›Ja, wenn S' glauben —‹ (Kopfschüttelnd ab in die Loge.)

Fanget an!

Ein neues Theater wird eröffnet. Auf der Bühne Strindberg, im Foyer verkauft Frau Niese Schinkensemmeln und Bier und wird von ihren Kindern darin noch unterstützt. Das war der Clou, ›da gab es kein geringes Gedränge, da [illegible] sich vor der glücklich strahlenden Frau Niese oder ihren Kindern [illegible] je nachdem, der eine hatte diesen, der andere jenen Gusto. Unter den Honoratioren befand sich Herr Bernhard Buchbinder. Herr Necker hingegen sagte von der Kunst: Sie will immer und überall der Schöhnheit Schleier aus der Hand der Wahrheit empfangen und weitergeben. Ein neues Theater, meinte er, kann sich sowohl zu einem bloßen Versteigerungsraf, aber auch zu einem wahren Tempel, nämlich hoher Sittlichkeit und schlage von ewig unvergänglichen [illegible] entwickeln. Früher sei die Leopoldstadt der Mittelpunkt des Wiener Lebens gewesen. Der Bezirk Josefstadt aber definierte er als ›die Stadt der stillen Arbeit, des Strebens nach Bildung und Wissenschaft‹, welches Milieu gewiß nicht ohne Einfluß auf die Entfaltung der neuen Bühne bleiben werde. ›Fanget an!‹, riet er, ›wir sind bereit, mit euch zu lachen und zu weinen, zu jauchzen und zu — räsonieren, nach alter Wiener Art.‹ Der Gedankenstrich ist zutreffend. Bei der Eröffnung soll resoniert worden sein, als ob das Theater nicht in der Josefstadt, sondern in der Leopoldstadt [illegible] diese nach einer der Mittelpunkt des Wiener Lebens wäre.

* * *

Fanget an!

Ein neues Theater wird eröffnet. Auf der Bühne Strindberg, im Foyer verkauft Frau Niese Schinkensemmeln und Bier und wird von ihren Kindern darin noch unterstützt. Das war der Clou, »da gab es kein geringes Gedränge«, da riß man sich um die Schinkensemmeln von der glücklich strahlenden Frau Niese oder ihren Kindern, je nachdem, der eine hatte diesen, der andere jenen Gusto. Unter den Honoratioren befand sich Herr Bernhard Buchbinder. Herr Necker hingegen sagte von der Kunst: Sie will immer und überall der Schönheit Schleier aus der Hand der Wahrheit empfangen und weitergeben. Ein neues Theater, meinte er, kann sich sowohl zu einem bloßen Vergnügungsort, aber auch zu einem wahren Tempel, nämlich hoher Sittlichkeit und Pflege von ewig unvergänglichen Idealen entwickeln. Früher sei die Leopoldstadt der Mittelpunkt des Wiener Lebens gewesen. Den Bezirk Josefstadt aber definierte er als »die Stadt der stillen Arbeit, des Strebens nach Bildung und Wissenschaft«, welches Milieu gewiß nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der neuen Bühne bleiben werde. »Fanget an!«, riet er, »Wir sind bereit, mit euch zu lachen und zu weinen, zu jauchzen und zu — räsonnieren, nach alter Wiener Art.« Der Gedankenstrich ist zutreffend. Bei der Eröffnung soll räsonniert worden sein, daß es eine Art Fall, und so, als ob das Theater nicht in der Josefstadt, sondern in der Leopoldstadt und diese noch immer der Mittelpunkt des Wiener Lebens wäre.

* * *

Besetzt

Der neue Literaturprofessor hielt seine Antrittsvorlesung auf der bekannten Lehrkanzel Minors.

Wenn die Neue Freie Presse nicht aus Pietät für diese die Gedankengänge entstellt hat, so hat der neue Literaturprofessor, der sich nicht etwa mit den Minnesängern, sondern mit unserer Zeit befassen will, dieser etwas nachgerühmt:

. . . . sie bietet uns den Vorteil, daß wir ihren Werdegang vom Gesichtspunkte des Mitlebenden beurteilen können.

Das ist durchaus richtig, aber der neue Literaturprofessor begründete es auch ganz zutreffend:

Es ist unsere Zeit, die unser Herz kennt wie keine andere.

Nämlich die Richtungen, die im Zeitalter des lenkbaren Luftballons, des Automobils usw. zutage treten, »sind uns instinktiv verständlich.« Kein Zweifel: welche Zeit sollte so gut unsere Zeit gekannt haben wie unsere Zeit? Und von der Zukunft weiß man nichts ~~Gewisses~~ Der neue Literaturprofessor wird nun den Versuch machen, aus der Literatur nachzuweisen, wie »aus dem Volk von Denkern und Empfindern ein politisch und wirtschaftlich tätiges geworden ist.« Das kann ihm an Proben aus den bei Staackmann erscheinenden Autoren unschwer gelingen.

Der strengen Wissenschaft entziehen sich unbedingt die letzten drei Jahrzehnte.

Der neue Literaturprofessor aber verspricht mildere Seiten aufzuziehen.

Die Wissenschaft muß ihr Objekt töten, um es für die Wissenschaft wieder zu erwecken und lebendig zu machen.

Er steht aber nicht auf dem bekannten Standpunkt: Töte sie!, sondern ~~heißt~~ vielmehr:

Bedürfnis, in einem Gesamtbilde des jetzigen Lebens das Chaos der Gegenwart in einen Kosmos zu verwandeln, ohne dabei jedoch in die Räder der Entwicklung hineingreifen zu wollen.

Das ist ~~edel gedacht~~ Trotzdem will er sich

an sie heranmachen, aber mit dem Vorbehalt, daß die strengsten Gesetze der Wissenschaft hier nicht gelten.

Das tut mir leid für Schnitzler, den ich mir schon gern sub specie aeternitatis angeschaut hätte. Aber von allem kann man nicht haben und noblesse oblige, sagt Kafka.

Im letzten Teile des Einführungsvortrages beleuchtete Professor Brecht die Entwicklung Deutschlands durch die Freiheitskriege und vertrat die Auffassung, daß nicht Leipzig, sondern Jena die geistige Wiedergeburt herbeigeführt habe, indem nicht die Wirkung, sondern die Gedankenauslösung die Richtung erzeugt.

Das ist mir nicht ganz klar, aber ich bin der Ansicht, daß weder Leipzig noch Jena, sondern Budapest die geistige Wiedergeburt herbeigeführt hat. Der neue Literaturprofessor indes bleibt bei seiner Behauptung, daß nicht die Wirkung, sondern die Gedankenauslösung die Richtung erzeugt:

Denn nach praktischen Erfahrungen in angestrebten Zielen stellen sich oft Rückschläge ein, die zu Anlehnungen und Entgleisungen führen, um dann wieder einen stärkeren Impuls zu geben.

Das kommt vor, wiewohl auch häufig wieder der Fall beobachtet wird, daß die starken Impulse zu Anlehnungen und Entgleisungen führen, nach denen sich Rückschläge einstellen, die praktische Erfahrungen in angestrebten Zielen ergeben, während die Richtungen ihre Wirkung auf die Gedankenauslösung übertragen, so daß unter dem Beifall des Autitorium die Lehrkanzel Minors als definitiv besetzt erscheint.

* * *

Besetzt

Der neue Literaturprofessor hielt seine Antrittsvorlesung auf der bekannten Lehrkanzel Minors. Wenn die Neue Freie Presse nicht aus Pietät für diese die Gedankengänge entstellt hat, so hat der neue Literaturprofessor, der sich nicht etwa mit den Minnesängern, sondern geradezu mit unserer Zeit befassen will, dieser etwas nachgerühmt:

. . . . sie bietet uns den Vorteil, daß wir ihren Werdegang vom Gesichtspunkte des Mitlebenden beurteilen können!

Das ist durchaus richtig, aber der neue Literaturprofessor begründete es auch ~~ganz zutreffend~~:

Es ist unsere Zeit, die unser Herz kennt wie keine andere.

Nämlich die Richtungen, die im Zeitalter des lenkbaren Luftballons, des Automobils usw. zutage treten, »sind uns instinktiv verständlich.« Kein Zweifel: welche Zeit sollte so gut unsere Zeit gekannt haben wie unsere Zeit? Und von der Zukunft weiß man nichts in diesem Punkte. Der neue Literaturprofessor wird nun den Versuch machen, aus der Literatur nachzuweisen, wie »aus dem Volk von Denkern und Empfindern ein politisch und wirtschaftlich tätiges geworden ist.« Das kann ihm an Proben aus den bei Staackmann erscheinenden Autoren unschwer gelingen.

Der strengen Wissenschaft entziehen sich unbedingt die letzten drei Jahrzehnte.

Der neue Literaturprofessor aber verspricht mildere Seiten aufzuziehen.

Die Wissenschaft muß ihr Objekt töten, um es für die Wissenschaft wieder zu erwecken und lebendig zu machen.

Er steht aber nicht auf dem bekannten Standpunkt: Töte sie!, sondern fühlt vielmehr

das Bedürfnis, in einem Gesamtbilde des jetzigen Lebens das Chaos der Gegenwart in einen Kosmos zu verwandeln, ohne dabei jedoch in die Räder der Entwicklung hineingreifen zu wollen.

Das ist anständig. Trotzdem will er sich

an sie heranmachen, aber mit dem Vorbehalt, daß die strengsten Gesetze der Wissenschaft hier nicht gelten.

Das tut mir leid für Schnitzler, den ich mir schon gern sub specie aeternitatis angeschaut hätte. Aber von allem kann man nicht haben und noblesse oblige, sagt Karpath.

Im letzten Teile des Einführungsvortrages beleuchtete Professor Brecht die Entwicklung Deutschlands durch die Freiheitskriege und vertrat die Auffassung, daß nicht Leipzig, sondern Jena die geistige Wiedergeburt herbeigeführt habe, indem nicht die Wirkung, sondern die Gedankenauslösung die Richtung erzeugt.

Das ist mir nicht ganz klar, aber ich bin der Ansicht, daß weder Leipzig noch Jena, sondern Budapest die geistige Wiedergeburt herbeigeführt habe. Der neue Literaturprofessor indes bleibt bei seiner Behauptung, daß nicht die Wirkung, sondern die Gedankenauslösung die Richtung erzeugt:

Denn nach praktischen Erfahrungen in angestrebten Zielen stellen sich oft Rückschläge ein, die zu Anlehnungen und Entgleisungen führen, um dann wieder einen stärkeren Impuls zu geben.

Das kommt vor, wiewohl auch häufig wieder der Fall beobachtet wird, daß die starken Impulse zu Anlehnungen und Entgleisungen führen, nach denen sich Rückschläge einstellen, die praktische Erfahrungen in angestrebten Zielen ergeben, während die Richtungen ihre Wirkung auf die Gedankenauslösung übertragen, so daß unter dem Beifall des zahlreichen Auditoriums die Lehrkanzel Minors als definitiv besetzt erscheint.

Die Romanen sind halt doch Feinschmecker

Otto Ernst ist von der Société pour la propagation des langues étrangères en France eingeladen worden, in der Pariser Sorbonne an zwei Abenden über seine Prosawerke und seine Dramen zu sprechen und aus ihnen vorzulesen. »Flachsmann als Erzieher« und »Die Liebe höret nimmer auf« werden von Charles Baudron ins Französische, das jüngste pädagogische Werk Otto Ernsts, »Laßt uns unsern Kindern leben!« von Professor Abati ins Italienische übersetzt.

* * *

Ein Wanzenvertilger spricht:

Wenn man sich die Mühe nimmt, einen Vergleich anzustellen mit den Verhältnissen etwa vor zwanzig und mehr Jahren, und gegenwärtig so findet man auf fast allen Gebieten grundstürzende Veränderungen.

Der nimmer ruhende Geist der Menschheit . . . Forschungsresultate . . . .

* * *

Die Romanen sind halt doch Feinschmecker

»Otto Ernst ist von der Société pour la propagation des langues étrangères en France eingeladen worden, in der Pariser Sorbonne an zwei Abenden über seine Prosawerke und seine Dramen zu sprechen und aus ihnen vorzulesen. »Flachsmann als Erzieher« und »Die Liebe höret nimmer auf« werden von Charles Baudron ins Französische, das jüngste pädagogische Werk Otto Ernsts, »Laßt uns unsern Kindern leben!« von Professor Abati ins Italienische übersetzt.«

* * *

Ein Wanzenvertilger spricht:

Wenn man sich die Mühe nimmt, einen Vergleich anzustellen mit den Verhältnissen etwa vor zwanzig und mehr Jahren, und gegenwärtig, so findet man auf fast allen Gebieten grundstürzende Veränderungen.

Der nimmer ruhende Geist der Menschheit . . . . Forschungsresultate . . . .

* * *

1w

Ihr naht euch wieder

Taschenbuch für Bücherfreunde 1913, Herausgegeben von Rudolf Greinz. (Leipzig, L. Staackmann.)

Dieses zierliche, hübsch ausgestattete Büchlein, das in Format und Aufmachung an die feinen Taschenbücher der Biedermeierzeit erinnert, ist besonders reizvoll durch die beigegebenen Dichterbildnisse. Und zwar werden die Dichter des Verlages Staackmann in ihrem intimen Lebenskreise oft in komisch-ernsten Situationen dargestellt. Da sieht man Peter Rosegger gemütlich am Tische sitzen bei der Feier seines siebzigsten Geburtstages, Karl Hans Strobl — »beinahe mit Weinlaub im Haar«, Karl Schönherr auf seinem Landsitz in Tirol, Karl Franz Ginzkey und Frau bei einem Spaziergang im Murtal, Emil Ertl — nach Vollendung seines neuen Romans mit seiner Tochter Hilde einen Freudentanz tanzend, Anton Wildgans auf der Flucht in die Einsamkeit, Alfred Huggenberger bei der Ernte usw. — Die literarischen Beiträge sind so gewählt, daß jeder für sich ein geschlossenes Ganze und dadurch einen selbständig n Lesestoff bietet. In seiner Gesamtheit bringt das Buch eine reiche Abwechselung von epischen, lyrischen und dramatischen Schöpfungen. Es enthält unter anderem Beiträge von Paul Schreckenbach, Rudolf Heubner, Rudolf Hans Bartsch, Georg v. d. Gabelenz, Emil Ertl, Strobl, Ginzkey, Schönherr usw. Dr. Hans Benzmann.

* * *

9.)

Ihr naht euch wieder

Taschenbuch für Bücherfreunde 1913, Herausgegeben von Rudolf Greinz. (Leipzig, L. Staackmann.)

Dieses zierliche, hübsch ausgestattete Büchlein, das in Format und Aufmachung an die feinen Taschenbücher der Biedermeierzeit erinnert, ist besonders reizvoll durch die beigegebenen Dichterbildnisse. Und zwar werden die Dichter des Verlages Staackmann in ihrem intimen Lebenskreise oft in komisch-ernsten Situationen dargestellt. Da sieht man Peter Rosegger gemütlich am Tische sitzen bei der Feier seines siebzigsten Geburtstages, Karl Hans Strobl — »beinahe mit Weinlaub im Haar«, Karl Schönherr auf seinem Landsitz in Tirol, Karl Franz Ginzkey und Frau bei einem Spaziergang im Murtal, Emil Ertl — nach Vollendung seines neuen Romans mit seiner Tochter Hilde einen Freudentanz tanzend, Anton Wildgans auf der Flucht in die Einsamkeit, Alfred Huggenberger bei der Ernte usw. — Die literarischen Beiträge sind so gewählt, daß jeder für sich ein geschlossenes Ganze und dadurch einen selbständigen Lesestoff bietet. In seiner Gesamtheit bringt das Buch eine reiche Abwechselung von epischen, lyrischen und dramatischen Schöpfungen. Es enthält unter anderem Beiträge von Paul Schreckenbach, Rudolf Heubner, Rudolf Hans Bartsch, Georg v. d. Gabelenz, Emil Ertl, Strobl, Ginzkey, Schönherr usw. Dr. Hans Benzmann.

* * *

Die historische Einstellung Peßls

. . . . Molmenti erzählt in seincn Venezianer Skizzen, daß es zur Goldonizeit nur einen großen Meister der Frisur in Venedig gab — Monsieur Hippolite hieß er, und daß die vornehmsten Damen um seine Gunst buhlten, wenn ein großes Fest in Aussicht stand. Alles, was er verlangte, wurde ihm gewährt, wenn er nur versprach, sie schön zu macheu. Ein solcher Fachmann ist heute Monsieur Peßl in der Kärntnerstraße. Wenn er sagt, die hohe, komplizierte Frisur ist Mode, so muß es wahr sein.

Ich zweifle nicht. Es dürfte der Hippolit der Birinskizeit sein.

Die historische Einstellung Peßls

. . . . Molmenti erzählt in seincn Venezianer Skizzen, daß es zur Goldonizeit nur einen großen Meister der Frisur in Venedig gab — Monsieur Hippolite hieß er, und daß die vornehmsten Damen um seine Gunst buhlten, wenn ein großes Fest in Aussicht stand. Alles, was er verlangte, wurde ihm gewährt, wenn er nur versprach, sie schön zu macheu. Ein solcher Fachmann ist heute Monsieur Peßl in der Kärntnerstraße. Wenn er sagt, die hohe, komplizierte Frisur ist Mode, so muß es wahr sein . . . .

Ich zweifle nicht. Es dürfte der Hippolit der Birinskizeit sein.

Aus einem Epos

Merz zog das Los, wählte das Spiel gegen die Sonne, mit dem schwachen Wind. Ungarn hatte Abstoß, aber nach kurzem Kampfe der Deckungslinien entschied Chrenka das erste Duell und brachte die Stürmer ins Feuer, das nur zu bald, gegen Offside Braunsteiners verlöschte. Gleichzeitig darauf verfehlte Chrenka den Ball bei einer Gegenvisite der Ungarn, aber Urban befreite vorläufig von allen Sorgen, denn Braunsteiner riß seine Leute mit, und schon sauste der erste Schuß — von Fischera — über Ungarns Tor. — — — — — — Nun streckten Fischera und Neumann zum erstenmal die Fühler aus, sie verstanden einander sofort, kamen bis in gefährliche Nähe, von wo Neumanns Schuß über das Tor strich. Nachdem Payer Merz weiteren Dribbelns enthoben hatte, gab Ungarn wieder an den Neumann-Flügel, der, die Ungarn überspielend, wieder vorging, ein Zenter Neumanns, den Braunsteiner unbenützt ließ. Merz gab aber Ungarns Verteidigung keine Rast, leider war sein scharf vorgelegter Ball für Heinzl unerreichbar. Das gleiche Nachsehen hatte kurz darauf Taussig. Vom Einwurf weg attackierte er jedoch, wohl rettete Tekusch I, obzwar er gefallen war, aber die Roten ließen sich nicht abschütteln. Erst als Meszaros überschoß, kam Österreich wieder zu Wort. Fischera suchte nach Neumanns Zenter freie Bahn zu finden, was ihm aber nicht gelang. Nun folgten wieder einige Stöße vom rechten Flügel, wo Merz wenn er nicht zu lange dribbelte, sehr gefährlich wurde. In der zwölften Minute verursachte Tekusch II eine Ecke, aus welcher zwar ein Goal für Ungarn fiel, doch hatte, ehe der Ball noch im Netze war, der Schiedsrichter wegen Offside abgepfiffen. Ungarn ließ sich aber nicht leicht aus seiner Position abdrängen. Horvaths Schuß fand an Chrenka Abwehr, schon aber lanzierte Taussig ein Geschoß, das Brandstetter zu Merz dirigierte, aber Braunsteiners Versuche, an Rumbold vorbeizukommen, scheiterten. — — — — Durchbruchsversuche Ungarns fanden zumeist bei unserer Deckung ihr Ende, nur einmal kam Pataky durch, Brandstetter störte ihn und der Schuß von rechts wurde Plhaks Beute. Zsak erhaschte ebenfalls einen Schuß von Fischta, nun aber eine impulsive Attake gegen Ungarn, Merz beschäftigte Heinzl, dessen Zenter Braunsteiner an Fischera abtrat, der, obgleich bewacht von den gegnerischen Verteidigern, in der 34. Minute ins Netz köpfte. — — —

* * *

Mer wird doch da sehen

Jurisdoktor

bietet sich glänzende Gelegenheit zur Übernahme einer bestrenommierten Wiener Advokaturskanzlei durch Neigungsheirat mit meiner hübschen, liebenswürdigen Verwandten, welche auch Barmitgift besitzt. Anonymes zwecklos! Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter »Warum auch nicht« an das Ank.-Bureau d. Bl.

Schlimmstenfalls: Nicht — nicht!

* * *

So ist das Leben

Der König von Italien hat der Schriftstellerin Herma v. Skoda in Anerkennung ihrer literarischen Verdienste das italienische Ehrenkreuz für Literatur und Kunst verliehen. — Fräulein Trudl Vondörfer hat sich mit Herrn Kommerzialrat Jenö Pick, Fabrikant in Szeged, verlobt.

*

Mer wird doch da sehen

Jurisdoktor

bietet sich glänzende Gelegenheit zur Übernahme einer bestrenommierten Wiener Advokaturskanzlei durch Neigungsheirat mit meiner hübschen, liebenswerten Verwandten, welche auch Barmitgift besitzt. Anonymes zwecklos! Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter »Warum auch nicht« an das Ank.-Bureau d. Bl.

Schlimmstenfalls: nicht — nicht!

* * *

So ist das Leben

— Der König von Italien hat der Schriftstellerin Herma v. Skoda in Anerkennung ihrer literarischen Verdienste das italienische Ehrenkreuz für Literatur und Kunst verliehen. — Fräulein Trudl Vondörfer hat sich mit Herrn Kommerzialrat Jenö Pick, Fabrikant in Szeged, verlobt.

* * *

Mer wird doch da sehen

Jurisdoktor

bietet sich glänzende Gelegenheit zur Übernahme einer bestrenommierten Wiener Advokaturskanzlei durch Neigungsheirat mit meiner hübschen, liebenswerten Verwandten, welche auch Barmitgift besitzt. Anonymes zwecklos! Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter »Warum auch nicht« an das Ank.-Bureau d. Bl.

Schlimmstenfalls: nicht — nicht!

* * *

So ist das Leben

— Der König von Italien hat der Schriftstellerin Herma v. Skoda in Anerkennung ihrer literarischen Verdienste das italienische Ehrenkreuz für Literatur und Kunst verliehen. — Fräulein Trudl Vondörfer hat sich mit Herrn Kommerzialrat Jenö Pick, Fabrikant in Szeged, verlobt.

* * *

Literatur und Kunst

In Berlin, der Stadt der reinen Straßen und der schmutzigen Literatur, ist im Tageblatt die folgende Annonce erschienen:

„Literatur · Kunst"

Schriftsteller!

Frühere langjährige Hebamme möchte mit solchen in geschäftl. Verbind. tret. Off. u. A. C. 6 an Kolonialkriegerdank, Ann.-Exp., Berlin W. 35.

Es dürfte sich einige Früchteln, die nicht rechtzeitig abgetrieben wurden, melden.

* * *

Ein Ordensritter, der einheiraten möchte und dem sonst alles egal ist

Distingierter Dreißiger Christ, sprachenkundig, mit größerem Barvermögen, Kavallerieoffiz. a. D., Ordensritter, sucht Heirat mit reicher Dame. Körperfehler ist kein Hindernis. Alter, Konfession u. Nation egal. Sehr erwünscht wäre Einheirat in geschäftl. od. Industrieunternehmen. Briefe erb. unt. »Diskretion ehrenwörtlich P. 600« an Haasenstein & Vogler, A.-G., Wien, I. 718

* * *

Literatur und Kunst

In Berlin, der Stadt der reinen Straßen und der schmutzigen Literaten, ist — im Tageblatt — die folgende Annonce erschienen:

·· Literatur · Kunst ··

Schriftsteller!

Frühere langjährige Hebamme möchte mit solchen in geschäftl. Verbind. tret. Off. u. A. C. 6 an Kolonialkriegerdank, Ann.-Exp., Berlin W. 35.

Es dürften sich einige Früchteln, die nicht rechtzeitig abgetrieben wurden, melden.

* * *

Ein Ordensritter, der nur einheiraten will und dem sonst alles egal ist

Distingierter Dreißiger Christ, sprachenkundig, mit größerem Barvermögen, Kavallerieoffiz. a. D., Ordensritter, sucht Heirat mit reicher Dame. Körperfehler ist kein Hindernis. Alter, Konfession u. Nation egal. Sehr erwünscht wäre Einheirat in geschäftl. od. Industrieunternehmen. Briefe erb. unt. »Diskretion ehrenwörtlich P. 600« an Haasenstein & Vogler, A.-G., Wien, I. 718

* * *

Pourquoi pas?

Welche nur sehr vornehme Dame sehnt sich nach symp.

Freundin

(Französin) behufs gemeins. Spaziergänge, Theaterbesuche etc. Unter „Pourquois pas?“ postl. 1. Bez., Lichtenfelsgasse. Nur gegen Schein.

Eleg. junger Dr. jur.

wünscht Korresp. mit disting. Dame entre deux âges. Unter „Félicien Nr. 69“ hauptpostlagernd mit Vermerk nur gegen Schein.

Sehr schöne, intelligente, alleinstehende, junge

DAME

sich einsam fühlend, sucht ehrbaren Anschluß an sympathische, vermögende Persönlichkeit (nicht anonym). Unter „Sonne“ an das Ank.-Bur. d. Bl.

Dr. jur.

32 J., symp., sucht disting. Partner zu gemeins. Unterhaltung. Unter „Harmonisch 9956“ hauptpostlagernd. Nur gegen Schein.

Junge Dame

wünscht Korrespondenz mit intellig. Italiener. Unter „Italienisch-deutsch“ an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes. 9813

Vermittlung

durch distinguierte, mit feinsten Kreisen vertraute Dame. Unter „Succès Nr. 9957“ hauptpostlagernd, nur gegen Schein. 9957

Herausgeber: Moriz Benedikt.
Für die Redaktion verantwortlich: Andreas Hemberger.
Druckerei der „Neuen Freien Presse“: Carl Hermann.
Papier: Guggenbacher Papierfabrik.)

Die heutige Nummer ist 32 Seiten stark.

Gemeinschaftlicher Haushalt.

Feingebildete Dame der guten Gesellschaft, in vollkommen geordneten Verhältnissen, sucht gemeinschaftlichen Haushalt mit distinguiertem, wohlhabendem alten Herrn. Jetzt oder später. Gefällige Anträge unter „N. N. K. 10162“ an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes.

Junger Dr. jur.

eleg., symp., aus bester Familie, wünscht nur disting. Partner vornehmsten Kreises zwecks gemeinsamer Unterhaltung kennen zu lernen.

Unter „Gleichgesinnt Nr. 10410“ hauptpostlag., mit dem Vermerk nur geg. Schein. 10410

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Pourquoi pas?

Welche nur sehr vornehme Dame sehnt sich nach symp.

Freundin

(Französin) behufs gemeins. Spaziergänge, Theaterbesuche etc. Unter „Pourquois pas?“ postl. 1. Bez., Lichtenfelsgasse. Nur gegen Schein.

Eleg. junger Dr. jur.

wünscht Korresp. mit disting. Dame entre deux âges. Unter „Félicien Nr. 69“ hauptpostlagernd mit Vermerk nur gegen Schein.

Gemeinschaftlicher Haushalt.

Feingebildete Dame der guten Gesellschaft, in vollkommen geordneten Verhältnissen, sucht gemeinschaftlichen Haushalt mit distinguiertem, wohlhabendem alten Herrn. Jetzt oder später. Gefällige Anträge unter „N. N. K. 10162“ an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes.

Junger Dr. jur.

eleg., symp., aus bester Familie, wünscht nur disting. Partner vornehmsten Kreises zwecks gemeinsamer Unterhaltung kennen zu lernen.

Unter „Gleichgesinnt Nr. 10410“ hauptpostlag., mit dem Vermerk nur gegen Schein.

Junge Dame

wünscht Korrespondenz mit intellig. Italiener. Unter „Italienisch-deutsch“ an das Ankündigungs-Bureau dieses Blattes.

Vermittlung

durch distinguierte, mit feinsten Kreisen vertraute Dame. Unter „Succès Nr. 9957“ hauptpostlagernd, nur gegen Schein.

Herausgeber: Moriz Benedikt.

Für die Redaktion verantwortlich: Andreas Hemberger.

Druckerei der „Neuen Freien Presse“: Carl Herrmann.

Papier: Guggenbacher Papierfabrik.

Die heutige Nummer ist 32 Seiten stark.

* * *

Dr. jur.

32 J., symp., sucht distirg Partner zu gemeins Unterhaltung Unter „Harmonisch 9956" hauptpostlagernd. Nur gegen Schein.

Sehr schöne, intelligente, alleinstehende, junge

DAME

sich einsam fühlend, sucht ehrbaren Anschluß an sympathische, vermögende Persönlichkeit (nicht anonym). Unter „Sonne" an das Ank.-Bur. d. Bl.

Der Setzer hat recht

wenn er mit dem Deutsch, das ihm unter die Hände kommt, nach Belieben verfährt. Es kann nur besser werden. Mit einem raschen Entschluß greift er in die Hülle der Adjektiva, die ihm für die ‚Mittagszeitung' anvertraut wurden, und denkt sich: es wird schon stimmen. Die Hauptsache ist, wenn man gesund ist und wenn es schließlich und endlich den Eindruck ergibt, das zwischen dem musivischen und dem mosaischen das ganze Inventar der Eigenschaften und Leidenschaften vorkommt. So hat er kürzlich mit unbedenklichster Herzhaftigkeit ein Theaterstück »bestes, weil unbedenklachstes Theater« genannt, und das war am Ende die Publ[illegible]ste, Publimste, mokanteste, clairvoyanteste, raffiniertest und monumentalste Lösung jenes gordischen Weichselzopfes, der jetzt täglich, wenn die Sonne am höchsten steht, um die Welt der Erscheinungen geflochten wird und von dem uns eine Myriade von Adjektivläufer in die Mittagssuppe fällt.

* * *

Der Setzer hat recht

wenn er mit dem Deutsch, das ihm unter die Hände kommt, nach Belieben verfährt. Es kann nur besser werden. Mit einem raschen Entschluß greift er in die Fülle der Adjektiva, die ihm für die ‚Mittagszeitung' anvertraut wurden, und denkt sich: es wird schon stimmen; die Hauptsache ist, wenn man gesund ist und wenn es schließlich und endlich den Eindruck ergibt, das zwischen dem musivischen und dem mosaischen das ganze Inventar der Eigenschaften und Leidenschaften vorkommt. So hat er kürzlich mit unbedenklichster Herzhaftigkeit ein Theaterstück »bestes, weil unbedenklachstes Theater« genannt, und das war am Ende die subtilste, sublimste, mokanteste, clairvoyanteste, raffinierteste und monumentalste Lösung jenes gordischen Weichselzopfes, der jetzt täglich, wenn die Sonne am höchsten steht, um die Welt der Erscheinungen geflochten wird und von dem uns eine Myriade von Adjektivläusen in die Mittagssuppe fällt.

* * *

Nichts Neues in Borszczow

Anläßlich der Erkrankung des Kaisers fand am 28. April in der Synagoge zu Borszczow ein Gottesdienst für die Genesung des Kaisers statt. Nach den Psalmengebeten hielt Rabbiner Benzion Katz eine dem Anlaß entsprechende, gedankenreiche Rede.

Schön, aber warum kommt ~~das~~ in die Zeitung? Und wie kommt es in die Zeitung? Und weiß Benzion Katz schon vor der Rede, daß es in die Zeitung kommen wird, weiß er es wenigstens nach der Rede oder ist es eine Überraschung für ihn? Und wer garantiert dafür, daß die Rede gedankenreich war? Wer in Borszczow kann aufstehen und sagen: Benzion Katz hat sich diesmal selbst übertroffen. Und ist es nicht, als wollte man sagen: Seht an, dieser hier erfüllet seine Pflicht, die andern aber, die Macht haben zum Volke zu ~~sprechen~~, wenden sich ab? Könnet ihr mir nicht Antwort geben auf solche Fragen, so sage ich euch, wahrlich, ihr treibt ein ruhloses Handwerk, indem ihr nicht Ehre gebet dem Kaiser, sondern Ehre gebet Benzion Katz und seid die Posaunen derer, die da heißen Benzion Katz, und alles was ihr sinnet und tuet, ist nicht für Gott, sondern für die Katz. Seht an, ihr könnet mir nicht, ihr wollet mir nicht, und gebet falsche Zeitung von dem, was es Neues gibt in Borszczow, indem ihr verbreitet, er habe gehalten eine gedankenreiche Rede. Ich aber sage euch, daß keiner im Volke ist, dem das etwas Neues ist, weil ~~sich das~~ von selbst versteht, und daß es somit nichts Neues gibt in Borszczow.

* * *

Nichts Neues in Borszczow

Anläßlich der Erkrankung des Kaisers fand am 28. April in der Synagoge zu Borszczow ein Gottesdienst für die Genesung des Kaisers statt. Nach den Psalmengebeten hielt Rabbiner Benzion Katz eine dem Anlaß entsprechende, gedankenreiche Rede.

Schön, aber warum kommt es in die Zeitung? Und wie kommt es in die Zeitung? Und weiß Benzion Katz schon vor der Rede, daß es in der Zeitung kommt, weiß er es wenigstens nach der Rede oder ist es eine Überraschung für ihn? Und wer garantiert dafür, daß die Rede gedankenreich war? Wer in Borszczow kann aufstehen und sagen: Benzion Katz hat sich diesmal selbst übertroffen? Und ist es nicht, als wollte man sagen: Seht an, dieser hier erfüllet seine Pflicht, die andern aber, die Macht haben wie er zum Volke zu reden, wenden sich ab? Könnet ihr mir nicht Antwort geben auf solche Frage, wahrlich, so sage ich euch, ihr treibt ein ruchloses Handwerk, indem ihr nicht Ehre gebet dem Kaiser, sondern Ehre gebet Benzion Katz und seid die Posaunen derer, so da heißen Benzion Katz, und alles was ihr sinnet und tuet, ist nicht für Gott, sondern für die Katz. Seht an, ihr könnet mir nicht, ihr wollet mir nicht, und gebet falsche Zeitung von dem, was es Neues gibt in Borszczow, indem ihr verbreitet, er habe gehalten eine gedankenreiche Rede. Ich aber sage euch, daß keiner im Volke ist, dem das etwas Neues ist, weil es nicht anders zu erwarten war und weil es sich von selbst versteht, und daß es somit nichts Neues gibt in Borszczow!

* * *

Das Selbstverständliche hier wirds Ereignis

»Kammersänger Leo Slezak, der bekanntlich in dem kürzlich stattgefundenen dritten Elitekonzert zugunsten des Fürsorgevereines für Taubstummblinde in Österreich mitwirkte, hat das Reinerträgnis dieser Veranstaltung dem genannten Verein überwiesen.«

* * *

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Wie schön wäre das Leben

wenns dabei sein Bewenden hätte:

[Die Enthüllung der Kainz-Büste im Höfburgtheater.] Heute um 10 Uhr vormittags wurde im Foyer des Hofburgtheaters die Büste Josef Kainz' enthüllt. Bei der Feier hielt der Direktor des Hofburgtheaters Hugo Thimig die Gedenkrede.

So ~~aber~~ hat man im Vormärz berichtet, wo bekanntlich die Welt beim Bühnentürl betreten wurde. Aber wir leben in einer großen Zeit und darum kommt am nächsten Morgen, was er gesagt hat und wer dabei war. Und darunter leidet ich? Die andern noch nicht! Sie glauben es noch nicht. Aber die Zeit hat die Zeitung bekommen und das ist die große Krankheit. Es gab Mückenstiche und es entstand Elephantiasis. Die nächste Generation wird ~~noch~~ in meinen Spiegel schauen, das furchtbare Gesicht ihrer Väter erkennen, und dem Spiegel die Schuld geben. Die übernächste wird die Entstellung nicht mehr sehen, denn ihr ~~wird~~ die Zeitung über das Gesicht wachsen.

* * *

Wie schön wäre das Leben

wenns dabei sein Bewenden hätte:

[Die Enthüllung der Kainz-Büste im Höfburgtheater.] Heute um 10 Uhr vormittags wurde im Foyer des Hofburgtheaters die Büste Josef Kainz' enthüllt. Bei der Feier hielt der Direktor des Hofburgtheaters Hugo Thimig die Gedenkrede.

So hat man im Vormärz berichtet, wo bekanntlich die Welt beim Bühnentürl betreten wurde. Aber wir leben in einer großen Zeit und darum kommt am nächsten Morgen, was er gesagt hat und wer dabei war. Und darunter leide ich? Die andern noch nicht! Sie glauben es noch nicht. Aber die Zeit hat die Zeitung bekommen und das ist die große Krankheit. Es gab Mückenstiche und es entstand Elephantiasis. Die nächste Generation wird noch in meinen Spiegel schauen können, das furchtbare Gesicht ihrer Väter erkennen, und dem Spiegel die Schuld geben. Die übernächste wird die Entstellung nicht mehr sehen, denn ihr wird die Zeitung über das Gesicht wachsen!

* * *